

G. f. 249

Sammelwerk I

Theol.

H. G. 25.

Theol.
N. VII. 906

7

P r e d i g t
von dem wahren
Gottesdienste
der
Christen,

bey der am 6ten Sept. 1750. geschehenen
Einweihung
der neuen Dom = Kirche
in Berlin

über 1. Petr. 2, 5.
gehalten,
und zum Nutzen des Magdeburgischen
Reformirten Waisen = Hauses zum
Druck gegeben,

von
August Friedrich Wilhelm Sack.

Berlin,
gedruckt bey Joh. Gottfried Michaelis,

1710

von dem Hofe

Historische

1710

Leipzig

Verlag des Hofes

Verlag des Hofes

Verlag des Hofes

Verlag des Hofes

Verlag des Hofes

Verlag des Hofes

Verlag des Hofes

Verlag des Hofes

Verlag des Hofes

L 57

Verlag des Hofes



An den
Durchlauchtigsten
Pringen Friedrich
von Preussen.

Durchlauchtigster Prinz,

Gnädigster Herr!

Wir haben gestern die
allgemeine Freude
und Erbauung ge-
habt, Ew. Königl. Hoheit,
bey Einweihung der neuen
Dom-Kirche, zum ersten male,
bey unserem öffentlichen Got-
tes-



(o)



tesdienste zu sehen. Der aller-
natürlichste und zugleich ver-
nünftigste Wunsch, der dabey
in so viel tausend Herzen der
Anwesenden kommen konnte,
war, daß solches eine glückli-
che Vorbedeutung zur künftigen
Erbauung unserer Kinder und
Kindes = Kinder seyn mögte!
und diejenigen, welche Ew.
Königl. Hoheit näher kennen,
haben viele Gründe, die ganz-
ze Erfüllung dieses Wunsches
freudigst zu hoffen.

A 3 Gna.



Gnädigster Prinz!

Diese Hofnung, die insbeson-
dere auch mein Herz erfüllt,
macht mich so dreiste, daß ich
Ew. Königl. Hoheit diese er-
ste Predigt, die Sie gehört,
hiermit unterthänigst überreiche.
Ich dencke nicht, daß ich hie-
rin etwas so gar unschickliches
begehe. Die Verstandes-Fä-
higkeiten sind bey Ew. Königl.
Hoheit bereits entwickelt und
geübt genug, daß Sie die
Sache, die ich hier abhandele,
hin-



hinlänglich fassen können, um zu urtheilen, eines Theils, ob der öffentliche Gottesdienst wirklich eine Pflicht des Menschen sey, oder nicht; andern Theils aber, daß die Christen eine Religion bekennen, deren sich weder der weiseste Mensch noch der größte Fürst schämen darf.

Ich werde es vor die größte Ehre und das größte Glück meines Lebens halten, wenn ich in der Hand der Vorsehung



ein Werkzeug seyn kan, Ew.
Königl. Hoheit zu einer ge-
gründeten und unauslöschlichen
Ueberzeugung von der Göttlich-
keit dieser Religion Anleitung
zu geben. Alsdann hoffe ich,
die heiligste Pflicht meines Be-
rufs wohl erfüllt zu haben;
und alsdann erst werde ich nicht
ohne Nutzen zur Beförderung
des gemeinen Besten gelebt ha-
ben, und, wenn meine Stunde
schlägt, mit Zufriedenheit und
Bergnügen von dieser Welt ab-
treten.

Der



(o)



Der allmächtige Beherrscher
Himmels und der Erde behalte
Ew. Königl. Hoheit in der
sicheren Bewahrung seiner Gna-
de, seegne je mehr und mehr
Dero Erziehung, und lasse
uns die Freude erleben, die
schönen Anlagen des guten Ver-
standes und des guten Herzens,
die Er in Dero Seele gelegt
hat, einmal in ihrer völligen
Entwicklung und Reife zu
sehen!

25

Jch



(o)



Ich habe die Ehre mit demütigster Ergebenheit zu seyn

Sw. Königl. Hoheit
Meines Gnädigst. Prinzen

Berlin,
den 7ten Sept.
1750.

unterthänigster treuester
Diener

Aug. Fried. Wilh. Sack.

Unser



Unser Anfang und unsere
Hülfe steht im Nahmen Göt-
tes der Himmel und Erden
geschaffen hat!

So hilf dann, o Herr! und laß alles
wohl gelingen, Amen!

Bewahre deinen Fuß, wenn
du zum Hause Gottes
gehest, und komme, daß
du hörest. So drukt Sa-
lomon in seinen Pred. 4, 17. die Bes-
dachtsamkeit und die Absicht aus, mit
welcher wir in öffentliche Gottes-
dienstliche Versammlungen treten
müssen, wenn wir in denselben mit
Anständigkeit und Nutzen erscheinen
wollen,

12 Der wahre Gottesdienst

wollen. Bewahre deinen Fuß 2c. Wenn der Mensch, eben deswegen, weil er ein Mensch ist und von seinem Schöpfer Verstand und Vernunft empfangen hat, verbunden ist, alle seine Handlungen überhaupt mit Ueberlegung und nach Gründen anzustellen, so ist dieß insbesondere seine Pflicht bey denjenigen Handlungen, welche nicht allein die heiligsten Verbindlichkeiten seiner vernünftigen Natur sind, sondern welche auch derselben die größte Ehre und den größten Trost bringen; und das sind die Handlungen des Gottesdienstes und der Religion. Hier kan kein Mensch die eigentliche Würde seiner Natur behaupten, der nicht mit Nachdenken die Wichtigkeit einer so heiligen Sache betrachtet, und sie nicht in derjenigen Absicht verrichtet, die nur allein dem allwissenden Zeugen und Richter unserer Gedanken und unsers Thuns gefällt. Bedenke also, wohin du deinen Fuß setzest, wenn du zum Hause

Hause Gottes gehest, und komme, nicht aus bloßer Gewohnheit und Nachahmung, nicht aus eiteler Neugier und Neuse, am allerwenigsten aus Verstellung und Heuchelei; sondern komme, zu hören, was der Herr dein GOTT von dir fordert, zu hören den Antrag und die Bedingungen des herrlichen Evangelii von der Barmherzigkeit Gottes in Jesu Christo, die Gesetze, die einzigen und ewigen Gesetze der Vollkommenheit und Glückseligkeit deiner vernünftigen Natur; komme, daß du sie hördest mit anständiger Ehrfurcht und Andacht, daß du sie bewahrest, und dadurch lebest.

Andächtige in Jesu Christo! Es ist dieß eine Betrachtung, dazu uns der Umstand des heutigen Tages eine ganz natürliche Gelegenheit giebt, indem jetzt dieses Haus durch euer und unser Gebeth dem öffentlichen Dienste des großen Gottes

14 Der wahre Gottesdienst

Gottes und unsers Heylandes Jesu Christi soll gewidmet und geheiligt werden. Was könnte also, bey dieser feyerlichen Gelegenheit, wohl schicklicher seyn, als daß wir erwägen, mit was vor Zubereitungen und Empfindungen des Gemüths, und in was vor Absicht wir von nun an, an diesem Orte uns versammeln müssen, wenn anders unser öffentlicher Gottesdienst ein vernünftiger Gottesdienst seyn sol, und wir, wie es Christen geziemet, rein von allem Aberglauben und von aller Heuchelei, vor dem Angesichte des allgegenwärtigen erscheinen wollen. Laßet uns Gott im Nahmen Jesu Christi ansehen, daß Er uns den Beystand seines Geistes verleihe, damit dieser unser Anfang ihm heilig und angenehm sey, und wir alle in der Wahrheit geheiligt werden zum ewigen Leben! Unser Vater ꝛc.

Text

Text I. Petr. 2, v. 5.

Und auch ihr, als die lebendige Steine, bauet euch zum geistlichen Hause, und zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die GOTT angenehm sind durch JESUM Christum.

Andächtige in Jesu Christo! Es ist eine ganz bekannte Sache: Tempel, Priesterthum, und Opfer sind unter allen gesitteten Völkern, von denen ältesten Zeiten der Welt her, vor nöthig, und heilig gehalten worden, je nach der Maaße diese Völker eine allmächtige
Gott

16 Der wahre Gottesdienst

Gottheit über sich erkannt, und die Verbindlichkeit eingesehen haben, derselben, neben den innern Empfindungen der Ehrfurcht und des Vertrauens, auch einen öffentlichen Dienst der Anbethung zu erweisen, und dadurch ihre gemeinschaftliche Abhänglichkeit von dem Höchsten Wesen eben wie ihre gemeinschaftliche Bedürfnis seiner Beschirmung und Gnade öffentlich zu erkennen zu geben. Insbesondere aber wissen wir, wie feyerlich und heilig die Einrichtung des öffentlichen Gottesdienstes unter dem alten Testament war. Da waren der Tempel zu Jerusalem, das Priesterthum nach der Ordnung Aarons, und die Opfer des Altars die vorzügliche Ehre und Zierde Israels, so wie dieselbe, nach der Absicht ihrer Einsetzung, diesem Volke ein Verwahrungsmittel vor der Abgötterey und eine Zubereitung zu einem reineren Religionsdienste seyn sollten, der sich für die Majestät des höchsten Wesens und auch für die

Die vernünftige Natur des Menschen
 besser schickte. Dieser reinere Dienst,
 der beydes der Natur Gottes und des
 Menschen mehr gemäß ist; nach wel-
 chem alles Geist, Wahrheit und Leben
 seyn muß, und darin die innere Heilig-
 keit des Herzens unendlich mehr gilt als
 die äußerliche Demuth der Geberden
 und das Gepränge überhäufter Cere-
 monien; Dieser vernünftige Gottes-
 dienst ist eben derjenige, den **JESUS**
 Christus mit einem wahrhaftig göttli-
 chen Ansehen lehrte, und den er, mit
 Abschaffung des jüdischen Tempel- und
 Altar = Dienstes, in den Herzen der
 Menschen aufrichten sollte. Hier muß
 der Mensch selber, der ganze Mensch,
 seinem Schöpfer heilig seyn, und alles
 äußerliche, so einen grossen Schein der
 Andacht es auch nur immer haben mag,
 ist nur in so weit des Göttlichen Wohl-
 gefallens würdig, als es von innerer
 Heiligkeit und Tugend belebt wird, oder
 doch dazu führet. Hier soll die Seele
 B des

18 Der wahre Gottesdienst

des Menschen nach dem Bilde, nach welchem sie ursprünglich erschaffen war, wieder erneuert werden, und diese Seele soll selber der Gottheit geweyhter Tempel, Priester und Opfer seyn. So soll das höchste Wesen von Christen angebethet und verehrt werden, und so wird ihm auch nur allein von Engeln und Menschen würdiglich gedient. Dahin muß die Absicht unseres ganzen äußerlichen Gottesdienstes gehen, oder derselbe ist weiter nichts, als Aberglauben und Heuchelei. Und hiemit haben wir den eigentlichen Sinn der Ermahnung des Apostels kürzlich angezeigt: Und auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch selber zum geistlichen Hause, und zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind, durch IESUM Christum. Laßt uns dieß in folgenden zweyen Betrachtungen noch in etwas näher erklären:

1. Petri
2, 5.

I. Der

I. Der äußerliche Gottesdienst ist eine Pflicht vernünftiger Menschen, und in der menschlichen Gesellschaft von dem größten Nutzen.

II. Allein der Mensch muß dabey nicht bestehen bleiben, sondern sich desselben als einer Anleitung zur inneren Besserung und Heiligkeit bedienen, als welche der eigentliche und wahre Gottesdienst ist.

Erster Theil.

Der äußerliche Gottesdienst ist eine Pflicht vernünftiger Menschen, und in der menschlichen Gesellschaft von dem größten Nutzen. Das ist unsere

20 Der wahre Gottesdienst

erste Betrachtung. Wir dürfen die Beweise von diesem Satze gar nicht weit suchen; wir finden sie in der eigenen Natur des Menschen selber, als worauf sich auch in diesem Stück die Befehle Gottes in der heiligen Schrift gründen. Der Mensch ist einmal ein vernünftiges Geschöpf, und bleibt es unveränderlich, mit was vor Gewalt er sich auch zu weilen selber unvernünftig machen will. Er hat also das ganz vortreffliche Vermögen, nicht allein mit Bewußtseyn seiner selbst zu empfinden, sondern auch vernünftig und nach Gründen zu Dencken, und also aus der Betrachtung seiner selbst und der Welt, in welcher er lebt, von Schluß zu Schluß bis zur Erkänntniß eines ersten und höchsten Wesens fortzugehen, dem er und die Welt, davon er ein Theil ist, ihr Daseyn und ihre Erhaltung zu danken haben. Diese Erkänntniß, die den denkenden Menschen in die aller angenehmste Erstaunung setzt,

setzt, und ihn erst recht in das Element der Beruhigung, der Freude und des Trostes führt, daß er sich nemlich unter der Aufsicht und Leitung eines allmächtigen, unendlich Weisen und allergüthigsten Wesens befinde; Diese große Erkänntnis wird in der Seele des Menschen immer mehr Ueberzeugung und Licht, je nachdem er auf die innern unauflöschlichen Empfindungen merkt, die mit zu dem hohen Vorzuge seiner Natur gehören, und nach welchen er nicht allein, er mag wollen oder nicht, seine gänzliche Abhänglichkeit von seinem Schöpfer fühlt, sondern nach welchen er auch der Ehre und der Englischen Freude der Anbethung, des Danckes und des Vertrauens gegen ihn fähig ist.

Da nun dieß in der That die unveränderliche Natur des Menschen ist, so wird es auch das erste und heiligste Gesetz eben dieser seiner Natur, daß er die ihm angeschaffene Vermögen und

22. Der wahre Gottesdienst

Fähigkeiten sorgfältigst anwende, zu der so wichtigen und beruhigenden Erkenntniß des Schöpfers und Regierers der Welt zu gelangen, und darin immer mehr befestigt zu werden. Und so ist der Mensch nach seiner eigenen Natur verbunden, einen Gott zu erkennen und zu ehren. Thiere haben dieß Gesetz nicht; aber dem Menschen ist es nach dem heiligsten Rechte gegeben, und zwar deswegen, weil es zugleich mit das Gesetz seiner eigenen Vollkommenheit und Glückseligkeit ist. Es giebt zwar unseelige Ausnahmen der Menschheit, die hierin die überwiegende Urtheile und Ueberzeugungen der Vernunft entweder gänzlich verachten, oder doch denen Dunkelheiten kleiner Zweifel aufopfern, und also mit Gewalt keinen Gott glauben wollen; Allein was sind die anders als mißlungene Menschen, würckliche Abendtheuer der Menschlichen Natur, welche die helle Wahrheit so die ganze Schöpfung ausruft,

rust, es ist ein GOTT, eben so wenig verdunkeln können, als eine Fliege das Licht der Sonne. Ist nun der Mensch seiner eigenen vernünftigen Natur nach zur Erkenntnis und Verehrung eines höchsten Wesens verbunden, so ist er auch verbunden, diese Erkenntnis und Verehrung auf alle nur mögliche Weise an den Tag zu legen, und andern Menschen zu zeigen, daß er die allgemeine Bedürfnis und Abhänglichkeit der menschlichen Natur von der Macht und Gnade des Schöpfers fühle, und ihre allgemeinen Gesetze erkenne und ehre. Und das ist überhaupt ein Grund des öffentlichen Gottesdienstes.

Zweitens: Kein Mensch ist um seiner alleinigen Person willen in der Welt, sondern zum gesellschaftlichen Leben mit andern Menschen erschaffen, und folglich auch zu allen Pflichten eines nützlichen Gliedes der Gesellschaft

24 Der wahre Gottesdienst

verbunden, in welcher er lebt. Wenn sich ein Mensch in einer unbewohnten Einöde ganz allein befände, so würde er freylich in einer solchen gänzlichen Einsamkeit zu keinem öffentlichen Gottesdienste verbunden, sondern es würde für ihn genug seyn, daß er sich nur für sich selbst seiner innern Empfindungen der Ehrfurcht gegen Gott bewußt wäre, und sich dabey mit der Allwissenheit dieses überall gegenwärtigen Wesens trösten könnte. Wer aber mit anderen Menschen in Gesellschaft lebt, und von dieser Gesellschaft zu seiner eigenen Sicherheit, Hülfe und Bequemlichkeit täglich den größten Nutzen zieht, der ist auch ohne alle Ausnahme verpflichtet, auch andern allen nur möglichen Nutzen zu verschaffen; welcher Nutzen ist aber grösser und breitet sich mehr aus, als ein gutes Exempel bey dem öffentlichen Gottesdienste? Wer diese Pflicht verabsäumeret, der beraubet dadurch die menschliche Gesellschaft des sehr

sehr grossen Vortheils der Erweckung anderer zum Guten, sich selbst aber eines grösseren Vertrauens von seiten seines Nächsten, als wodurch er außer Stand gesetzt wird, der Welt in manchen Fällen so nützlich zu seyn, als er doch zu seyn schuldig ist, und sonst auch wirklich gewesen seyn würde.

Drittens: Es kan wohl kein festeres und auch kein heiligeres Band der Menschen-Liebe und allgemeinen Sanftmuth geknüpft werden, dadurch würcklich sanftere Sitten, mehr wahre Menschlichkeit und mehr Vertrauen untereinander ausgebreitet werden könnte, als ein wohl eingerichteter öffentlicher Gottesdienst; da Hohe und Niedrige, Herren und Knechte, Reiche und Arme Einen Gott und Herrn über sich alle anbethen, und ihre gemeinschaftliche Abhänglichkeit von Einer und derselben Macht und Gnade dieses allerhöchsten Herrn und Wohlthäters erkennen.

26 Der wahre Gottesdienst

Dadurch können ja die grossen und schönen Empfindungen in aller Herzen mehr erweckt und auch mehr wirksam gemacht werden, deren Allgemeinheit die beste Sicherheit und Ordnung, den besten Trost und die beste Glückseligkeit der menschlichen Gesellschaft ausmacht. Und in der That, man zerreiße nur erst das Band des öffentlichen Gottesdienstes, und man wird dadurch zugleich weit mehr Bänder der Ordnung und allgemeinen Sicherheit, der Tugend und guten Sitten mit zerreißen, als man vielleicht nicht denkt.

Wer hiernächst den grossen Nutzen bedenkt, den das gemeine Wesen davon hat, wenn in demselben die Erkenntnis und Furcht Gottes in Ehren gehalten und befördert wird; wenn die Glieder desselben zu gesetzten Versammlungszeiten von ihren irdischen Geschäften abgerufen, in ihren wichtigsten Pflichten unterrichtet, in ihren Trübsalen

saalen getröstet, zu einem gerechten und tugendhaften Wandel durch die allerstärksten und heiligsten Bewegungs-Gründe aufgemuntert, und in der Hoffnung des ewigen Lebens, die des Menschen letzter und höchster Trost ist, immer mehr befestigt werden; wer hievon den ganzen Nutzen recht einsieht, der wird auch damit zugleich die Nothwendigkeit und den Nutzen des öffentlichen Gottesdienst überzeugt erkennen.

Endlich: Gleichwie nun schon die bloße natürliche Religion vernünftige Menschen zu einem öffentlichen Gottesdienste verbindet, also werden dieselbe dazu durch die Offenbarung noch weit stärker verbunden, weil hier zu der natürlichen Anständigkeit und Verbindlichkeit der Göttliche Befehl noch hinzu kommt. Unter dem alten Testamente war dieser Befehl eben so ausdrücklich und stark, als die ganze Einrichtung des jüdischen Gottesdienstes eine göttliche

28 Der wahre Gottesdienst

che Vorschrift selbst zum Grunde hatte. Unter dem neuen Bunde der Freyheit und Gnade ist zwar das Joch der Ceremonien und des Zwanges zerbrochen; aber die Natur der Sache selber, das Betragen des göttlichen Stifters unseres Glaubens, der durch sein eigenes Exempel zeigte, daß die Beywohnung des öffentlichen Gottesdienstes auch dem heiligsten und vollkommensten Menschen anständig sey; die Einrichtung und die Gewohnheit seiner Apostel, und der beständige Gebrauch der ersten und besten Christen; der ausdrückliche Befehl Gottes, zu predigen dem Volcke und zu zeigen, daß Er IESUM Christum zum Richter der Lebendigen und Todten verordnet habe, und daß durch seinen Nahmen alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünde empfangen sollen. Das alles beweiset zur Gnüge, daß der öffentliche Gottesdienst auch bey der reinsten und heiligsten Relia

Act. 10,
42, 43.

Reli
lich
Apo
nah
an
im
im
me
gu
sen
lich
N
lich
tes
der
zur
die
wa
A

Religion eben so nothwendig als nützlich sey, und die Ermahnung eines Apostels für alle Christen ohne Ausnahme gehöre: Laſet uns halten ^{Hebr.} an der Bekänntniß der Hoffnung ^{10, 23.} und nicht wanken; und laſſet uns ^{24, 25.} unter einander ſelbſt wahrnehmen mit Reitzen zur Liebe und guten Werken, und nicht verlaſſen unsere Verſammlung, wie etliche pflegen.

Zweiter Theil.

Allein, dem allen ohngeachtet, muß der Mensch bey der bloſſen äußerlichen Verrichtung des öffentlichen Gottesdienſtes nicht beſtehen bleiben, ſondern ſich deſſelben als einer Anleitung zur innern Besserung und Heiligkeit bedienen, als welches der eigentliche und wahre Gottesdienſt iſt. Es iſt dieß ein Ausſpruch der geſünden und reinſten
Vers

30 Der wahre Gottesdienst

Bernunft selber, und ein ganz klarer Beweis davon, für Christen, liegt in den eigenen Worten unseres Textes: Und auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause, und zum heil. Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum.

Wenn der äußerliche Gottesdienst in eine bloße unfruchtbare Gewohnheit abartet; wenn der Mensch eine pünctliche Abwartung desselben vor seine ganze Religion hält, und solche an die Stelle der inneren Ehrfurcht vor Gott und der Tugend selber setzt, so ist das der schändlichste Mißbrauch der heiligsten Sache und der gefährlichste Aberglaube, darin der Mensch nur immer gerathen kan. Diese unglückselige Verwirrung des Verstandes und Verführung des Herzens zu verhüten, hat auch

auch GOTT die eigentliche Absicht und den wahren Gebrauch seines öffentlichen Dienstes durch die allerdeutlichsten Erklärungen bestimmt, und jedermann zu erkennen gegeben, daß er hiebey ^{1. Ehr. 30, 17.} insbesondere das Hertz prüfe, und Aufrichtigkeit ihm angenehm sey.

So heilig auch der Tempel zu Jerusalem, wegen seiner Bestimmung war, so erkannte doch Salomo bey derselben Einweihung, in dem ganz vorzüglich schönen Gebete, das die Herzen gut denkender Leser so sehr rührt; er erkannte, daß es hiebey doch lediglich auf die inneren heiligen Empfindungen und den Gottesfürchtigen Wandel derjenigen ankäme, die je in diesem Tempel vor GOTT erscheinen würden. ^{2. Ehr. 6, 30. 31.} Du allein erkennest das Hertz der Menschen, Kinder, auf daß sie dich fürchten, und wandeln in deinen

32 Der wahre Gottesdienst

Deinen Wegen alle Tage, so lange sie leben. So prächtig auch der äußerliche Schmuck dieses Tempels und insbesondere des Hohenpriesters war, so heißt es doch, daß nur allein innere Heiligkeit und Tugend die eigentliche und ewige Zierde seines Hauses und der menschlichen Seelen sey. Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich. So ein wesentliches und heiliges Stück des damaligen öffentlichen Gottesdienstes auch die Opfer waren, so waren sie doch nicht so heilig und Gott so angenehm, als das unendlich bessere Opfer des Herzens an Gott. Gehorsam ist besser, denn Opfer. Endlich: so eine heilige Pflicht auch das öffentliche Gebeth in gottesdienstlichen Versammlungen ist, so wird es doch ein Gräuel in den Augen des allerheiligsten Gottes, wenn es nicht aus einem Herzen kommt, in welchen die Empfindungen seiner Ehrfurcht und der Gerechtigkeit und Menschen-Liebe wohnen.

Ps. 93,

5.

1 Sam.

15, 22.

1111179

nen. Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen von euch; und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht; denn eure Hände sind voll Bluts.

In dem Evangelio wird diese Absicht alles öffentlichen Gottesdienstes eben so stark, und noch stärker ange-
drungen. Hier insbesondere wird die Religion des Menschen zu ihrer ursprünglichen Einfachheit und Wahrheit gebracht, und die Heiligkeit des Herzens und des Wandels als der beste und beständige Gottesdienst der Erlöseten Jesu Christi angepriesen. Der Heyland selber hat hierüber einen Ausspruch gethan, der alles gilt: Die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit; und der Vater will auch haben, die ihn also anbeten.

E

Denn

34 Der wahre Gottesdienst

Denn GOTT ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Und Matth. an einem andern Orte: Es werden
7, 21. nicht alle, die zu mir sagen Herr, Herr, ins Himmelreich kommen, sondern, die den Willen thun meines Vaters im Himmel.

Eben so lehren auch seine Apostel.
Röm. Das Reich GOTTES ist Gerechtigkeit, und Freude und Friede in
14, 17, dem heiligen Geist; wer darin
18. Christo dienet, der ist GOTT gefällig und den Menschen werth.
Jac. 1, Seyd Thäter des Worts, und
22, 26, nicht Hörer allein, damit ihr euch
27. selbst betrüget. So aber jemand unter euch sich läßt düncken, er diene GOTT, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern verführet sein Hertz, des GOTTESdienst ist eitel. Ein reiner und unbes
fleckter

fleckter Gottesdienst vor GOTT dem Vater ist der, die Waisen und Wittwen in ihrem Trübsaal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt halten.

Es ist also hieraus ganz klar, daß die Absicht alles öffentlichen Gottesdienstes unter denen Christen dahin gehen müsse, daß wir zu der wahren Erkenntniß GOTTES und unseres Heilandes JESU CHRISTI gebracht, im Herzen und Wandel geheiligt, und dadurch zubereitet werden zum ewigen Leben. Wir können es nicht genug wiederholen: Die Lehre JESU CHRISTI ist es nur allein, die den Menschen zu der wahren Religion führt, die sich für seine Natur schickt, und dem höchsten Wesen würdig ist. Hier soll die ganze Seele und der ganze Wandel des Menschen Religion seyn. Nach dieser Lehre muß der Mensch selber ein heiliger Tempel seyn, in welchem GOTT innigst verehrt werde,

36 Der wahre Gottesdienst

oder in welchem er sein einziges wahres Bild auf Erden durch seinen Geist wieder erneuert finde, nemlich Wahrheit und Tugend, Gerechtigkeit und Heiligkeit. Ein jeder muß für sich selbst ein heiliger Priester des Höchsten seyn, der ihm als ein Jünger und im Nahmen Jesu Christi Anbethung und Gehorsam, Dank und Lob, Unterwerfung und Vertrauen täglich opfere. So eigentlich will Gott von uns Menschen gedienet seyn, und so sehr entfernt der recht verstandene Glaube der Christen von allem ängstlichen Aberglauben und von aller pharisäischen Heuchelen; und so stark dringt derselbe auf die wahre Besserung und Tugend der Menschen, und folglich auf ihre wahre Seelens Ruhe und Glückseligkeit!

Schluß.

Andächtige in Jesu Christo! Diese Betrachtungen geben uns die Absicht

sicht genugsam zu erkennen, mit welcher wir uns instünfftige, auf eine Gott angenehme und für uns selbst heilsame Weise, in diesem Hause versammeln müssen. Es ist dasselbe, wie Ihr wißset, nachdem die alte Dom-Kirche dem Einfall drohete, aus väterlicher Sorgfalt unseres allergnädigsten Königs und Herrn, auf Dero eigene Kosten, an diesem bequemerem Orte in der anständigen Schönheit und Zierde neu erbauet worden, als es uns allen in die Augen leuchtet. Diese besondere Wohlthat muß uns allen billig ein neuer Bewesungs-Grund zu der aufrichtigen Dankbarkeit, Treue und Verehrungs-Liebe seyn, die wir ohne das schon unserm vorzüglich grossen und sanftmüthigen Könige vor Seine, anderen Fürsten ganz ungewöhnliche, wachsame und weise Bemühungen und Sorgen für unsere Sicherheit und Wohlfarth auf tausendfache Art schuldig sind. Eine der heiligsten und angenehmsten

C 3 Pflicht

38 Der wahre Gottesdienst

Pflichten unserer Herzen soll also seyn, daß wir, so oft wir uns an diesem Orte versammeln, unsere Hände zu Gott aufheben und für das Heil eines solchen Königs beten, daß Sein theures Leben zu unserer und unserer Kinder Glückseligkeit in Gnade und Segen möge erhalten und verlängert werden! Denn so lehrt die Religion, die wir hier predigen und hören sollen, die Unterthanen für ihre guten Regenten denken und empfinden.

Wir Prediger verbinden uns, bey dieser feyerlichen Gelegenheit, von neuen zu der uns so schon obliegenden Pflicht, daß wir diese Canzel nie in einer andern Absicht betreten wollen, als bloß, das Evangelium von Jesu Christo rein, und so zu verkündigen, wie es eure Besserung und Heiligung in der Wahrheit, eben so wohl als euren Trost und eure Hoffnung wirken kan. Aber
bauet

bauet euch auch selbst als die lebendigen
 Steine zu einem geistlichen Hause, und
 zum heiligen Priesterthum, zu opfern
 geistliche Opfer, die Gott angenehm
 sind durch Jesum Christum. Wenn
 wir euch durch die Barmherzigkeiten
 Gottes ermahnen werden, daß ihr eue-
 re Leiber begebet zum Opfer, das da
 sey lebendig, heilig und Gott wohlge-
 fällig, und welches sey euer vernünfti-
 ger Gottesdienst; wenn wir euch an
 Christus statt bitten werden: Lasset
 euch versöhnen mit Gott; wenn wir
 euch flehentlich zurufen werden: schaf-
 fet doch, daß ihr selig werdet; so hofs-
 fen wir, daß ihr uns hören und eure
 Herzen denen zärtlichen Erbarmungen
 und der Gnade Gottes öffnen werdet.
 Wir bitten um weiter nichts: als daß
 ihr uns höret, alles prüfet, und das
 Beste behaltet. Denn wir scheuen eure
 Prüfung und die Urtheile eurer Vernunft
 gar nicht: nur die Lieblosigkeit,
 der Aberglaube, und die Verach-
 tung

40 Der wahre Gottesdienst

tung der Wahrheit zerreiſſet uns das Herz.

So laſſet uns dann alle, Lehrer und Zuhörer, dem öffentlichen Gottesdienste in dieſem Hauſe mit einer ſolchen Gefinnung beywohnen, daß wir dadurch immer mehr zu der inneren Verehrung Gottes im Geiſt und in der Wahrheit geführt werden, und unſer ganzer Wandel ein beſtändiger Gottesdienſt ſey. Hier wollen wir erſcheinen, nicht, um vor den Menſchen geſehen zu werden, ſondern, um eine ſolche Geſtalt des Herzens zu erlangen, daß Gott auf uns mit Augen der Gnade und des Wohlgefallens ſchauen könne. Hier wollen wir hören die Worte des Lebens, nicht um unſere Neugier zu ſtillen, ſondern, um ſie zu behalten und darnach zu thun. Hier wollen wir beten, nicht, um vor unſere Unarten eine Larve der Andacht zu ziehen, ſondern
um

um dieselben abzulegen, und uns je mehr und mehr reinerer und tugendhafterer Sitten zu bestreben. Hier wollen wir das Gedächtnis des Todes Jesu Christi im Abendmale begehen, nicht in der abscheulichen Gedanke des Aberglaubens und der Heuchelei, blos dadurch die Rechnung unserer Sünden abzuthun, sondern um solche büßfertig zu bereuen und wirklich zu lassen. Mit einem Worte: unser ganzer Gottesdienst sey vernünftig und ohne falschem Schein, damit derselbe uns nach der Wahrheit bessere, und Gott gefällig sey, durch Jesum Christum!

Und hiermit wende ich mich dann zum Gebete und zu dem eigentlichen Endzwecke der gegenwärtigen Handlung; und wenhe und wiedme, auf Befehl unseres Königs, dieses Gebäude zum öffentlichen und freyen Gottesdienstlichen Gebrauche der Evangelisch-Reformirten

ten Dom-Gemeine auf immerdar, und das thue ich im Nahmen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes!

Du aber, allmächtiger, allweiser und unendlich güti-
ger Gott, der Du ewiglich le-
best, deß Gewalt ewig ist, und
deß Reich für und für währet!
Dich beten wir an, Dich ehren
und preisen wir; daß Du unter
uns aufgerichtet hast das Amt,
das die Versöhnung predigt, und
lässest uns in Freyheit und Ruhe
lehren das herrliche Evangelium
von deinem Sohne Jesu Chri-
sto. Höre nun, o Gott! unser
Gebet, und halte im Himmel
genehm,

genehm, was wir jetzt auf Erden in deinem Nahmen gethan haben! Laß dieß Haus deinem Dienste heilig seyn, und nimm es in deine allmächtige Bewahrung, daß es unbeschädigt und unentweyhet stehen bleibe bis in die spätesten Zeiten. Laß dir die Opfer der Anbethung und des Dancks gefallen, die wir dir an diesem Orte bringen, und heilige alle übrige hier vorzunehmende Handlungen durch deinen Geist. Gib nicht zu, daß je diese Kanzel durch Sekten Eyfer, Eigendünckel und fremdes Feuer der Leidenschafften entweyhet werde; sondern laß uns nie von derselben etwas anders hören,
als

als Worte der Wahrheit und des Friedens. Wenn wir denn an dieser Stelle das Evangelium von deinem Sohne verkündigen, und die Erlösung durch sein Blut, so gieb nicht zu, daß jemand unter uns dieß Wort der Gnade auf Muthwillen ziehe, und durch abergläubischen Selbstbetrug an seiner eigenen Seele unfruchtbar mache; sondern laß es allezeit seyn ein Wort der Kraft beydes zur demüthigsten Bewunderung deiner überschwänglichen Barmherzigkeit und Menschen-Liebe, und zur gründlichen Befreyung und Heiligung unsrer Seelen. Wenn wir aus deinem Worte die Betrübten trösten, so laß deine

dein
zerk
ein
res
der
rich
Ge
ner
er s
hier
wei
steh
dich
hen
Lu
ste
win
He
hei

deine Tröstungen sanft in ihre zerbrochene Herzen dringen, wie ein fruchtbarer Regen in ein dürres Land. Wenn wir dem Sünder seine Schuld und deine Gerichte vorhalten, so laß ihn im Gewissen erschüttert und von deiner Furcht ergriffen werden, daß er sich bekehre und lebe. Wenn hier ein Bußfertiger vor dir weint, und um Erbarmung fleht, so höre ihn, und erbarme dich sein. Wenn hier ein angehender Prediger durch Gebet und Auflegung der Hände zum Dienste des Evangelii gewiedmet wird, so erfülle du sein ganzes Herz mit deiner Furcht, und heilige du ihn selbst zu einem tüchtigen

tigen und getreuen Arbeiter in
 deinem Weinberge. Wenn hier
 Ehen in deinem Nahmen einges-
 segnet werden, so gieb dabey
 denen Eheleuten die Gnade, daß
 sie heiliglich halten, was sie sich
 versprechen, und dadurch deiner
 Segen würdig werden. Wenn
 hier Kinder in der Taufe zu dir
 gebracht werden, so nimm sie in
 Jesu Christo an zu deinen Kin-
 dern, und bewahre sie in deiner
 Gnade zum ewigen Leben.
 Wenn wir hier das Abendmahl
 unseres Erlösers begehren, so be-
 wahre uns dabey vor Leichtsin-
 nigkeit und Heuchelen, und
 schaffe, daß es jedesmal für uns
 eine neue Befestigung in der
 wahr

wahren Religion und Tugend werde. Und so, o Gott, heilige und seegne den ganzen Dienst, den wir hier Dir und deinem Sohne leisten!

Vater der Barmherzigkeit!
gedencke mit ewiger Gnade und
Seegen deines Knechts, unse-
res Königs! Sein Leben sey
theuer in deinen Augen; Seine
Tage ruhig und beglückt; Seine
Regierung die Freude des
Volks und seine eigene; und
seiner Jahre werde mehr als die
Jahre seiner ältesten Väter!
Setze Ihn und Sein ganzes
Haus zum Seegen ewiglich!

Dencke

Dencke an uns alle nach
deiner grossen Barmherzigkeit,
und laß uns in deiner Furcht le-
ben, damit wir in deiner Gna-
de sterben und eingehen in die
ewigen Häuser des Friedens,
da wir dich mit ganz reinen und
verklärten Seelen würdiglich an-
beten und dir ewige Opfer des
Dancks und Lobes bringen wer-
den. Erhöre uns, vergib, und sey
gnädig, um Jesu Christi wil-
len, in der Kraft des heiligen
Geistes, Amen! Unser
Vater ꝛc.



154398

AB 154398

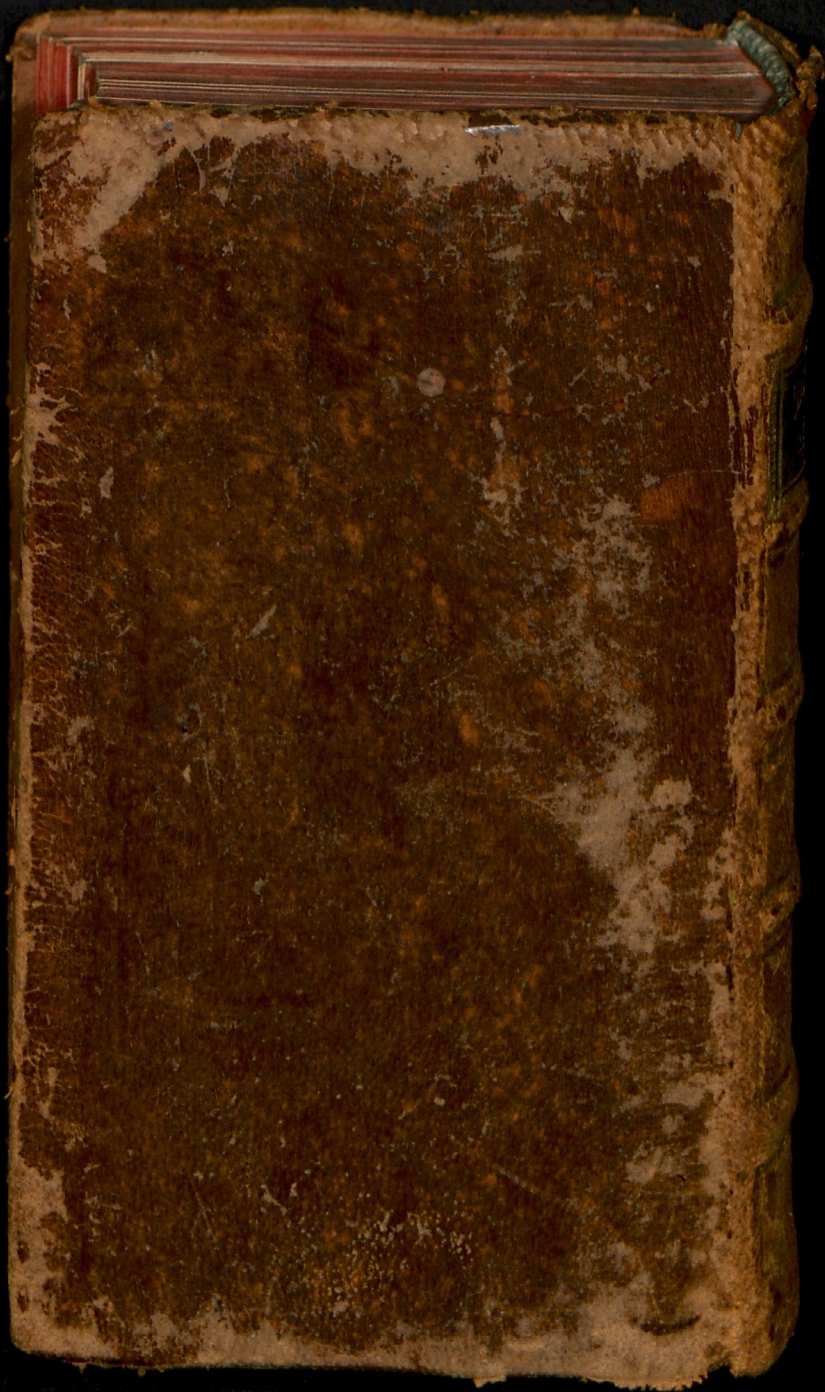
ULB Halle

003 608 433

3



56





Farbkarte #13

B.I.G.

Inches

Centimetres

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Predigt
 von dem wahren
Gottesdienste
 der
Sristen,
 bey der am 6ten Sept. 1750. gehaltenen
Sinwenhung
 der neuen Dom = Kirche
 in Berlin
 über 1. Petr. 2, 5.
 gehalten,
 und zum Nutzen des Magdeburgischen
 Reformirten Waisen = Hauses zum
 Druck gegeben,
 von
August Friedrich Wilhelm Sack.

Berlin,
 gedruckt bey Joh. Gottfried Michaelis,

